



## Heinz Holliger – Schweizer Musikpreis 2015

Wie stellt man eine aussergewöhnliche Persönlichkeit vor?

Ich fühle mich in etwa so, als müsste ich anlässlich eines Schweizer Literaturpreises zu seinen Lebzeiten über Friedrich Dürrenmatt schreiben. Holliger und Dürrenmatt, beides fesselnde Persönlichkeiten, an deren Werken es heutzutage kein Vorbeikommen gibt. Zwei der einflussreichsten Schaffer und Visionäre unserer Zeit, bemüht, sich gegen die erschreckend pragmatische Konformität einer Schweiz zu stellen, die sich traurigerweise lieber eingrenzt als ihre Vorstellungskraft auszuschöpfen.

Ich erinnere mich an ein Gespräch in Royaumont mit dem englischen Komponisten Brian Ferneyhough. Wir stellten uns vor und als er erfuhr, dass ich aus der Schweiz komme, lenkte er das Gespräch sofort auf Heinz Holliger. Er betonte mit Nachdruck, der Scardanelli-Zyklus sei zweifelsohne das bedeutsamste Vokalwerk des 20. Jahrhunderts.

Es ist eine Herausforderung, den Zugang zum weiten Universum dieses genialen Schaffers und Interpreten zu finden. Es ist jedoch wichtig, dabei im Hinterkopf zu behalten, dass Holliger sich nicht einfach für ein Leben als Star der klassischen Musik entschied, sondern dafür, sich neben seinem ausser-gewöhnlichen Talent als Oboist einer beständigen und besonders anspruchsvollen künstlerischen Suche zu widmen. In seiner Musik widerspiegelt sich die Präsenz von Schaffern mit stark poetisch und humanistisch geprägten Werdegängen (Walser, Schumann, Hölderlin, Soutter, Lenau...). Das Motto von Holliger lautet, dass sich gute Musik immer entlang von Grenzen bewegt. Entsprechend packend und von fesselnder Kreativität sind seine Werke, was sich vom ersten Preis am internationalen Oboenwettbewerb 1959 in Genf bis zum Increschantüm (2014) über die Gedichte von Luisa Famos zeigt.

Die Schweiz hat entschieden, heute seinen musikalischen Dürrenmatt zu würdigen. Ich gratuliere der Jury des Schweizer Musikpreises 2015 herzlichst zu ihrer äusserst gerechtfertigten Wahl. Doch trotz dieser Anerkennung – unsere Worte können der aussergewöhnlichen Ausdruckskraft seiner Musik nicht gerecht werden, die manchmal sanft, manchmal ungreifbar ist und sich vor allem niemals vorgefertigten Scheinwahrheiten hingibt. Die Stimmen von Schaffenden, die in der Lage sind, sich verallgemeinerten und simplifizierten Auffassungen ent--gegenzusetzen, sind heute wichtiger denn je. In seiner auf dem Text von Robert Walser basierender Oper singt Schneewittchen denn auch «Mehr Reinheit hat der Himmel nicht».

Xavier Dayer